

BLICKPUNKT: FLÜCHTLINGE

Vom Straßenkind zum Kochlehrling

Abdoul Dziallo floh als unbegleiteter Minderjähriger aus Guinea und ist heute „Liebling aller Mütter“

Abdoul Dziallo ist erst 19 Jahre alt. In seinem Leben hat er viel mehr erlebt als andere mit 70 Jahren. Jetzt hofft er auf eine bessere Zukunft.

Fortsetzung von Seite 1
von Till Conrad

Marburg. Jahrelang hat Abdoul auf den Straßen von Conakry gelebt, der Hauptstadt von Guinea. So wie zehntausende von Jungen und Mädchen, meist zwischen 6 und 14 Jahren. Wenn Abdoul über diesen Teil seines Lebens erzählt, wird seine Stimme ganz leise. Das Leben auf der Straße in Guinea – es wird bestimmt von Hunger, von Diebstahl, auch von Drogen. Kurz: es ist ein einziger Überlebenskampf.

Abdoul hat diesen Kampf gemeistert. Ob es sechs oder sieben Jahre waren, die er auf der Straße gelebt hat, weiß er nicht mehr genau. Nur, dass er irgendwann den Beschluss gefasst hat, abzuweichen. „Ich wollte nach Deutschland – weil ich einmal einen Mercedes Benz gesehen habe und beschloss: so einen fahre ich auch einmal.“

Guinea in Zentralafrika: Das Land gehört trotz vieler Bodenschätze zu den ärmsten Ländern der Welt. Auf der jährlich erscheinenden Liste der Vereinten Nationen über die Verteilung des wirtschaftlichen Reichtums auf der Welt belegt Guinea den 179. Rang unter 187 Nationen. Jahrzehntelange Misswirtschaft und Korruption wirken heute noch nach.

Guinea wurde wie seine Nachbarländer von dem Ebola-Virus heimgesucht. Fast 2 500 Menschen starben an der Seuche.

Seine Eltern hat Abdoul nie kennengelernt. Inzwischen kennt er wenigstens den Namen und den Aufenthaltsort seiner Mutter. Sozialarbeiter haben ihm nach seiner Ankunft in Deutschland am letzten Tag des Jahres 2012 geholfen, sie zu fin-



Abdoul Dziallo (rechts) mit seinem Ausbilder Michael Kroll bei der Essensausgabe während einer Veranstaltung im UKGM. Foto: Till Conrad

den. Abdouls Mutter lebt in Mali, dem Nachbarland Guineas.

Abdouls Flucht nach Deutschland dauerte Jahre – die Geschichte, die er erzählt, ist so ergreifend, dass Zuhörer sie kaum ertragen können: Er schlug sich – zu Fuß und per Anhalter – über Mali und Algerien nach Marokko durch.

Ohne Geld für die Überfahrt blieb ihm nichts anderes übrig, als für die Organisation, die ihn über das Mittelmeer zu bringen versprach, zu arbeiten. Was ge-

nau er tun musste, berichtet Abdoul nicht. Wie lange er festsaß, weiß er nicht genau. Irgendwann jedenfalls wurde ihm gesagt, ein Boot zu besteigen, das ihn nach Spanien bringen sollte.

Was der durchschnittliche Mitteleuropäer nur aus dem Fernsehen kennt, Abdoul hat das Grauen selber erlebt. Vor der spanischen Küste, die Küstenschutzpolizei schon in Sichtweite, kenterte das Boot nach einer Explosion und zerbrach.

Abdoul hatte noch Glück im Unglück. „Irgendwie bekam ich eine Schlaufe zu fassen, an der ich mich festgehalten habe“, berichtet er. 13 seiner zunächst Mitreisenden hatten dieses Glück nicht. Sie ertranken, Europa schon vor Augen. Abdoul wurde von der spanischen Küstenwache aus dem Wasser gezogen. Nach sechs Monaten durfte er weiterziehen nach Deutschland.

Sein Leben hat sich hier zum Besseren gewendet. Er hat hier

einen Asylantrag gestellt, er wurde 2013 als „unbegleiteter minderjähriger Flüchtling“ dem Landkreis Marburg-Biedenkopf zugewiesen. In der Wohngruppe, die die Familie Schwieder in Wetter für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreibt, fand er Unterkunft und Betreuung. Abdoul machte in gut zwei Jahren seinen Hauptschulabschluss – und begab sich auf Jobsuche.

So lernte er Michael Kroll kennen, den stellvertretenden Küchenleiter des Universitätsklinikums Gießen und Marburg auf den Lahnbergen. Abdoul war mit seinem Betreuer zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen – es endete mit einem Lehrvertrag.

„Ich war vorher skeptisch“, gesteht Michael Kroll, „aber Abdoul hat schon allein damit gepunktet, dass er auf Anhieb alle notwendigen Unterlagen abgeliefert hat – das findet man heute außerordentlich selten.“

Abdoul bekam also den Lehrvertrag – nach wenigen Wochen ist er ein „überaus beliebter Kollege“, wie Kroll berichtet, „der Liebling aller Mütter in seiner Schicht“. Die Hälfte seines Lohns schickt er nach Mali, zu der Mutter, die er noch nie gesehen hat.

Inzwischen hat sich Abdoul ein eigenes Zimmer in Kirchhain genommen, sucht aber mittlerweile ein anderes, näher an seiner Arbeitsstelle auf den Lahnbergen, die er am Wochenende nur schwer mit dem Bus erreichen kann. „Er wird seinen Weg machen“, sagt sein Ausbilder: „Er will lernen, er ist aufmerksam, außerdem zuvorkommend und freundlich.“

Abdoul selbst weiß, dass sein Asylantrag möglicherweise abgelehnt wird. Er weiß aber auch, dass er seine Lehre beim UKGM auf jeden Fall abschließen kann. Das macht ihm Hoffnung.

Abdoul Dziallo ist einer von hunderttausenden Flüchtlingen, die in Deutschland ankommen. Seine Biografie ist erschütternd, sein Beispiel macht Mut.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!
von Manfred Hitzeroth

Wie hört sich Marburg an? Was ist der typische Marburger Sound? Seltsame Frage. Meinen Sie? Mag sein, doch das Bundesforschungsministerium meint die Frage ernst. Denn für die Aktion unter der Homepage www.stadt-klang2015.de werden im Rahmen des Wissenschaftsjahrs aus allen deutschen Städten typische Klangbeispiele gesucht. Bisher gibt es auf dieser Seite für Marburg nur sehr wenige Laut-Samples wie beispielsweise das Dudelsack-Spiel eines Straßenmusikers oder Stimmengewirr im Café. Noch fehlen der Autolärm auf der Stadtautobahn oder das stille Plätschern der Lahn. Beide Geräusche hätten allerdings durchaus das Potenzial zur Nummer eins auf der Marburger Sound-Hitparade.

Anzeige

C.F. MÖSCHEID
Ideen und Produkte für schönere Gärten
Ihr Ansprechpartner: Martin Engel
Tel. 06458 9122-16
martin.engel@cfmoescheid.com

POLIZEI

Mülleimerbrände rechtzeitig gelöscht

Marburg. Gleich zwei Brände von Mülleimern in der Nacht zum Freitag blieben dank rechtzeitiger Entdeckung ohne Folgen. Gegen 0.20 Uhr brannte an der Bushaltestelle in der Sarnauer Hauptstraße ein Mülleimer. Ein Autofahrer sah drei Personen, ein wohl rotes Auto und ein Moped in der Nähe stehen. Als die Polizei eintraf, waren die Personen und Fahrzeuge verschwunden und der Metallmülleimer mit Wasser abgelöscht. Am Bushäuschen entstand offenbar kein Schaden. Ähnliches ereignete sich gegen 2 Uhr am Karl-Theodor-Bleek-Platz in Marburg. Auch dort brannte am Warthäuschen des Südbahnhofs ein Mülleimer. Die Feuerwehr löschte rechtzeitig, sodass kein Schaden entstand.

Unfallflucht im Parkhaus

Marburg. Ein Schaden von mindestens 800 Euro entstand bei einer Unfallflucht im Parkhaus am Pilgrimstein, die sich, wie die Polizei Marburg erst am Donnerstag erfuhr, bereits am Freitag, 11. September ereignet hat. Der hinten links beschädigte grau-metallisch-farbene Opel Meriva mit Braunschweiger Kennzeichen (BS) parkte auf Deck 9. Zu dem Unfall kam es zwischen 10 und 12 Uhr.

Faustgroßes Loch in der Heckscheibe

Marburg. Als der 79-jährige Fahrer am Donnerstag ins Parkhaus Pilgrimstein zurückkehrte, stellte er ein faustgroßes Loch in der Heckscheibe seines grauen BMW der 2er Reihe fest. Die Sachbeschädigung ereignete sich zwischen 13.30 und 15 Uhr.

Hinweise zu allen Fällen an die Polizei Marburg, Telefon 0 64 21 / 40 60.

Fußball verbindet Cappel und Flüchtlinge

Freundschaftsspiel am Freitagabend „soll nur der Anfang sein“ · Camp wird winterfest gemacht

Der erste Schritt für eine menschenwürdigere Unterkunft der Flüchtlinge in der Erstaufnahmeeinrichtung an der Umgehungsstraße wird am Wochenende getan.

Fortsetzung von Seite 1
von Till Conrad

Marburg. Wie Oberbürgermeister Egon Vaupel (SPD) der OP mitteilte, wird am 5. Oktober mit dem Aufbau der ersten Holzunterkunft auf dem Gelände begonnen. „Ende Oktober, Anfang November können die ersten Flüchtlinge dann in das Gebäude einziehen“, sagte Vaupel der OP: Sukzessive wird die beauftragte Firma Greif aus Amöneburg die anderen Unterkünfte aufbauen.

Allerdings wird es wohl Winter werden, bis alle der bis zu 650 Flüchtlinge in eine feste Unterkunft ziehen können. Vaupel denkt deswegen an eine Zwischenlösung: Wohncontainer, die bisher von den Stadtwerken Marburg während des Umbaus des Kundenzentrums am Kregel genutzt wurden und nun frei werden, könnten für wenige

Wochen die Zelte an der Umgehungsstraße ablösen.

Am Sonntag ab 6.30 Uhr wird das erste Zelt von dem Hartplatz auf die angrenzende Wiese innerhalb des Camps verlegt, teilte Vaupel in einem Schreiben an die Anwohner des Camps mit. Am Donnerstag folgen dann zwei weitere Zelte. Und am kommenden Montag wird mit den Baumaßnahmen auf dem Gelände des Camps begonnen. Dort entstehen in den kommenden Wochen sechs Wohnhäuser in Holzbauweise und drei Verwaltungsgebäude. Die Zufahrt zum Camp wird außerdem von der Umgehungsstraße zum Lintzingsweg verlegt. Statt der Großzelte werden im Camp nun Unterkünfte mit Zimmern von 26 Quadratmetern geschaffen, in denen jeweils vier bis acht Menschen Platz finden.

Freundschaftsspiele, die ihren Namen verdienen

Das war ein gelungenes Fußballfest am Freitagabend! Der FSV Cappel hatte mit Unterstützung der Stadt und einer Reihe von Sponsoren Flüchtlinge aus dem Camp an der Umgehungsstraße zu zwei Fußball-Freundschaftsspielen eingeladen – und

das Wort „Freundschaftsspiel“ hat seinen Namen selten mehr verdient. Vor mehr als 150 Zuschauern erwarben sich die Gäste die Sympathien auch der Cappel Zuschauer durch ihr

Auftreten. Nach dem Schlusspfiff dauerte die höfliche Umarmung zwischen Cappelern und Gästen bei dem ein oder anderen einen kleinen Moment länger als sonst nach einem



Fußball verbindet: Spieler des FSV Cappel und der Campauswahl während ihres Freundschaftsspiels am Freitag. Foto: Nadine Weigel

Fußballspiel üblich. Und nach dem Spiel saßen Aktive und Zuschauer noch lange gemeinsam bei Speisen und Getränken zusammen.

Willfried Bepperling, Vorsitzender der Förderkreises des FSV Cappel und einer der Hauptorganisatoren des Abends, war rundum zufrieden: „Es soll ein Anfang sein – die dürfen alle wiederkommen.“

So wie das auch Ibrahima Diallo tat, der Deutsche U-21-Meister im Mittelgewichtsboxen. Der 19-Jährige, der inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft hat, kam als Junge nach Cappel und schaute am Freitagabend vorbei, um seinem alten Verein seine Verbundenheit zu signalisieren. „Cappel ist meine Heimat“, sagt Diallo und schlägt mit der Faust auf sein Herz. „Hier bin ich gut aufgenommen worden, hier habe ich Freunde.“ Diallo trainiert inzwischen im Bundeswehrstützpunkt Heidelberg und hat gute Aussichten, Deutschland bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio zu vertreten.

Vielleicht ist auch bei den Aktiven des Freitagabends einer dabei gewesen, der eine ähnliche Entwicklung nimmt und der dann auch irgendwann sagt: „Cappel ist meine Heimat“.